

Die
Buschbanditen

Gefahr
für Herrn Tännli

Teil
1

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

Institut für Schule  ISH
und Heterogenität



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

**Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung
von Menschen mit Behinderungen EBGB**



Die Buschbanditen

Gefahr für Herrn Tännli

Teil 1

Wie alles begann ...

Autorin Katja Alves

Illustrationen Daniel Müller

Lektorat Astrid Portmann

Grafik/Layout Markus Fessler

Idee und Konzept Jeanine Grütter

Steckbriefe der Buschbanditen

Leon

Ich bin Leon. Und eigentlich geht's in dieser Geschichte auch ein bisschen um mich (ein bisschen sehr sogar, sagt Lili, die ihr gleich kennenlernt). Ich mag Abenteuer. Am liebsten solche wie das mit Herrn Tännli. Ich kann auch sehr gut fotografieren. Mit der Digitalkamera, die mir mein Gotti geschenkt hat, mache ich sogar super Schnappschüsse. Vor allem von Fussball-Szenen. In unserer alten Wohnung hatten wir eine ganze Wand mit meinen Bildern vollgeklebt. Vielleicht werde ich ja später Sportfotograf. Das ist ein wichtiger Beruf, weil alle Leute gute Sportbilder sehen möchten. Vielleicht werde ich aber auch Feuerwehrmann oder Bodyguard.

Was ich nicht so gerne mag, sind zu viele neue Dinge. Das liegt daran, dass ich in meinem Kopf alles Neue immer erst richtig sortieren muss, bis ich es mir merken kann. Und das braucht Zeit. Das ist ein bisschen speziell an mir.

Aber jetzt noch zum Wichtigsten: Seit den Ferien ist alles anders für mich. Wegen Mamas neuer Arbeit mussten wir umziehen. Deshalb kann ich jetzt auch nicht mehr ins



Schulhaus Sonnenberg und auch nicht zu Sämi, meinem Lehrer, und Frau Schneebeli, der Heilpädagogin. Aber Mama sagt, das sei überhaupt nicht schlimm, ich hätte dafür jetzt Herrn Rossi und Frau Sanchez, und die seien auch sehr nett. Das glaube ich auch. Ausserdem ist das auch schön, weil man in einer neuen Schule neue Freunde kennenlernen kann. (Ich habe das auch zu Benji gesagt, der ein bisschen traurig war, weil ich nach den Ferien nicht mehr mit ihm ins Schulhaus Sonnenberg gehe.)

Lili

HELLO, *Bonjour*, **Mirëdita!**

¡Hier spricht Lili! Ihr habt's bestimmt gemerkt, ich bin gut mit Sprachen und so. Und nur damit das nicht vergessen geht: Ich bin auch die Nummer-eins-Problemlöserin in unserer Klasse. Deshalb werde ich später auch mal Sonderermittlerin bei der Kriminalpolizei (das sind die Frauen und Männer, die alle schwierigen Fälle der normalen Polizisten übernehmen). Oder ich werde Profifussballerin zusammen in einem Team mit Adnan. (Okay, ich weiss, dass das nicht geht. Aber vielleicht ist die Menschheit, bis ich erwachsen bin, ja schon ein bisschen weiter, und es gibt bis dahin auch gemischte Teams.) Bina hätte dann natürlich immer einen VIB – Very Important



Binaplatz – auf der Ehrentribüne. Sie guckt nämlich lieber zu, als dass sie mitspielt, was ich voll okay finde.

Weil ich auch sehr gut Verantwortung übernehmen kann, helfe ich manchmal meiner Tante Karin in ihrem Anwaltsbüro. Ich bin supergerne bei ihr in diesem schicken, alten Haus mit den knarrenden Fussböden.

Im Parterre arbeiten zwei Grafikerinnen. Da war ich auch schon. Die sind total nett und lassen mich manchmal an einem ihrer Computer etwas ausprobieren. Papa hat auch so einen Computer, aber er lässt mich nie ran. Was natürlich gemein ist, aber was die Erziehung meiner Eltern angeht, bin ich noch nicht ganz da, wo ich hinwill – wenn ihr versteht, was ich meine.

Bina

Hat Lili sich schon vorgestellt?

Also: Ich heisse Bina. Sagt aber bitte nicht Bi zu mir, das mag ich überhaupt nicht. Lili und ich sind «Best Friends» und kennen uns schon seit dem Kindergarten. Weil ich mit meinen Hausaufgaben immer superschnell fertig bin, darf ich manchmal im Tierheim Sametpfötli aushelfen. Von dort kenne ich auch Herrn Tännli. Wer das ist? Das verrate ich natürlich noch nicht. Denn um ihn geht's in unserer Geschichte.



Haben Lili und Adnan schon erzählt, was sie mal werden wollen? Also ich geh erst mal aufs Gymnasium zusammen mit Lili (und vielleicht auch mit Adnan, falls er das bis dann auch will), und danach studiere ich Biologie und werde ziemlich sicher Meeresbiologin oder Mathematikerin, oder ich studiere Physik wie meine Mama.

Adnan

Ich bin Adnan. Wenn ich mit der Schule fertig bin, möchte ich unbedingt ein berühmter Koch werden. Am liebsten in einem Fünf-Sterne-Restaurant. Lili sagt, ich solle für die Buschbanditen schon mal kochen üben. (Das sagt sie natürlich nur, weil ich den besten Schokoladenkuchen der Welt mache.)



Einmal hat Claudia, unsere Hortnerin, einen Geschmackstest mit uns gemacht, und ich habe jedes Gewürz herausgefunden. Sogar den Koriander. Claudia ist vor Staunen fast aus den Schuhen gekippt und hat gesagt, so einen wie mich hätte sie noch nie erlebt. Logisch. Ich habe ihr gesagt, dass ich ihr irgendwann mal beim Kochen helfen kann. Wenn ich Zeit habe. Im Moment muss ich mich nämlich um andere Sachen kümmern. Was das ist? Abwarten und meine selbst gemachte Limo trinken.

Wer sonst noch vorkommt:



Herr Tännli

Ein hochbegabter Amazonas-Papagei

Grösse: 25 Zentimeter

Sprachen: krächzt unter anderem Deutsch und Brasilianisch

Besonderheiten: Werden noch nicht verraten

Hamlet

Ein nicht sehr vertrauenswürdiger Gärtner. Ob er überhaupt vorkommt in der Geschichte? Warten wir's ab.

Wie alles begann ...

«Als ob wieder früh aufzustehen nicht schon krass genug wäre, jetzt auch noch das!» Adnan seufzt tief und durchwühlt seinen Rucksack zum dritten Mal. «Ich fasse es nicht! So ein Mist! Voll vergessen! Dabei habe ich mir gestern extra so einen gelben Zettel an die Kühlschranktür geklebt.»

Bina, Lili und Adnan stehen zusammen auf dem Schulhof. Es ist der erste Schultag nach den langen Ferien.

Lili wischt mit dem Zeigefinger über ihr Handy. Dann lässt sie es lässig in ihre Jackentasche gleiten. Handys auf dem Schulareal sind zwar verboten, aber wenn man Lili Fuchs heisst, und zudem das mutigste Mädchen vom Schulhaus Chriesibaum ist, dann kann es schon passieren, dass man ein solches Verbot auf der Regelliste an der Schulzimmerwand übersieht.



Enttäuscht schnürt Adnan seinen Rucksack zu. «So ein Mist! Das fängt ja gut an!»

«He, da hat ja einer gute Laune!» Lili versetzt Adnan einen freundschaftlichen Knuff. «Freust du dich denn gar nicht, dass du uns wiedersiehst? Stell dir vor, endlich darfst du im Penaltyschiessen wieder gegen mich verlieren!»

«Nicht lustig!» Um Lilis weiteren Freundschaftsknuffen auszuweichen, biegt sich Adnan wie eine Banane.

«Mein Problem ist schwerwiegend. Ich habe nämlich mein Super-Gourmet-Erdnussbutter-Granatapfel-Sandwich im Kühlschrank vergessen. Weisst du, wie lange ich gebraucht habe, um die Erdnussbutter selber zu machen? Überhaupt nicht einfach ohne eine professionelle Ausrüstung!»

«Das ist allerdings ein Weltuntergang.» Bina grinst.

«Du könntest dein Sandwich zu Hause holen gehen, und wir sagen Herrn Rossi, es sei dir schlecht geworden», schlägt Lili vor.

«Nein, nein, ich weiss noch eine viel bessere Ausrede! Wir behaupten, Adnan habe den Finger ins Schulaquarium gesteckt und sei von einem Piranha gebissen worden», erklärt Bina. Und weil niemand reagiert, fügt sie schnell an: «Es gibt Leute, die Piranhas aus den Ferien mitbringen und dann bei uns aussetzen. Ich habe das mal in der Zeitung gelesen.»

«Und die setzen sie dann ausgerechnet in unserem Aquarium aus?», fragt Adnan zweifelnd.

«Klar, Verbrechen geschehen immer da, wo sie keiner erwartet», behauptet Lili.



«Ich fände eine Ausrede ohne Schulaquarium wesentlich besser», sagt Adnan nach einer Weile.

«Und wir wissen auch, warum! Nicht wahr, Herr Adnan? Uh, böse Erinnerungen ...» Lili kann sich ein Lachen kaum verkneifen.

«Stimmt», sagt Bina. «Das habe ich ganz vergessen.» Dabei bilden sich ein paar rote Flecken auf ihren Wangen, was immer passiert, wenn Bina sich bei etwas ertappt fühlt, und die Sache mit Adnan und dem Schulaquarium war wirklich eine üble Geschichte. Kein Wunder, dass er daran nicht erinnert werden möchte.

«Keine Sorge, uns fällt bestimmt noch was Besseres ein!», sagt Lili.

Doch bevor sie weitere Pläne schmieden können, klingelt die Schulglocke. Schade, zu gerne hätte Lili zusammen mit Bina und Adnan noch ein paar witzige Ideen ausgeheckt. Darin sind die drei nämlich spitze.

Im Klassenzimmer ist Adnan bereits wieder bester Laune. Alle reden durcheinander und erzählen von ihren Ferien, und auch Adnan hat einiges zu berichten. Ausführlich erzählt er Miguel von dem gefährlichen, herumstreunenden Hund, der Adnans Grossmutter beinahe ins Bein gebissen hätte, und von der doppelstöckigen Schokoladentorte, die er für die Hochzeit seiner Cousine gebacken hat. Seit Adnan das dritte offizielle Mitglied der Buschbanditen ist, abgekürzt **DoMdBB** (drittes offizielles Mitglied

der Buschbanditen), geht er meistens sehr gerne zur Schule. Früher war das nicht immer der Fall. Also eigentlich mochte er nur ausgewählte Schulstunden. Und dazu gehörte Sport, Sport und nochmals Sport. Gut, vielleicht noch Zeichnen. Alle anderen Fächer fand er schrecklich. Als Adnan mit seinen Eltern in die Schweiz kam, verstand er kaum ein Wort Deutsch und bekam jeden Freitag zusammen mit anderen «Freitagskindern» Spezialunterricht. Dabei hätte er lieber draussen auf der Wiese mit den Jungs Fussball gespielt. Was jeder verstehen kann. Denn wenn man zu Hause eine andere Sprache spricht, klingen nun mal schon die einfachsten Wörter auf Deutsch richtig kompliziert. Und beim Fussballspielen sind ganz andere Dinge wichtig, als lange Wörter zu lesen und komplizierte Sätze zu schreiben. Da muss man Tore schiessen, und darin ist Adnan richtig gut.

Doch dann geschah die Sache mit der kleinen Meret aus der Dritten, und von da an wurde alles anders. In den Augen seiner Klassenkollegen war Adnan seit dieser Geschichte ein Held. Aber der Reihe nach.

Alles begann damit, dass Deborah aus der Sechsten Merets Waveboard geklaut hatte. Und damit sie behaupten konnte, es sei ihr Waveboard, entfernte sie alle Sticker und klebte stattdessen das Bildchen eines kroatischen Fussballspielers darauf. Zufällig hatte Adnan Deborah hinter dem Hort dabei beobachtet.

Erst wollte Adnan alles Frau Mägerli erzählen, seiner DaZ-Lehrerin, doch auf dem Weg zu ihr traf er Lili, die er vom Fussballspielen her kannte. Lili meinte, Probleme löse sie immer selbst und Kriminalfälle sowieso. Lili und Adnan verabredeten sich heimlich bei den Rhododendron-Büschen im Park, um zu besprechen, wie sie am besten vorgehen sollten. Bina, Lilis beste Freundin, war natürlich auch dabei.

«Und du glaubst wirklich, es ist Merets Waveboard?» Lili wollte sichergehen, dass keine Unschuldigen verdächtigt werden.

«Es gibt einen Beweis», erklärte Adnan. «Meret hatte einen Sticker, den die Drittklässler dieses Jahr vom Verkehrspolizisten geschenkt bekommen haben, aufs Board geklebt.»

«Stimmt, den mit einem Polizeihund darauf, meine kleine Schwester hat auch so einen», sagte Bina.



«Ja, und genau diesen Sticker hat Deborah erst vom Board gekratzt und dann achtlos hinter dem Hort auf den Boden geschmissen. Seht ihr?» Adnan hielt den beiden Mädchen den zerknüllten Polizeisticker unter die Nase.

«So eine fiese Ratte!» sagte Lili und schnaubte verächtlich durch die Nase.

«Ratten sind überhaupt nicht fies», entgegnete Bina, die es nicht mochte, wenn jemand Tiere beleidigte.

«Ich weiss, was wir machen!», rief Lili.

Lilis Plan war, der Sechstklässlerin aufzulauern, sie zur Rede zu stellen und mittels Adnans Aussage, dem Beweisstück und den alten Klebespuren auf dem Waveboard zu beweisen, dass sie die Diebin war. Geplant – getan. Nur zeigte sich Deborah überhaupt nicht einsichtig, und schon gar nicht war sie bereit, etwas zuzugeben. Adnan verlor die Geduld und stiess sie weg. Deborah liess sich dramatisch ins Gras fallen. Daraufhin packte Lili das Waveboard, und die drei marschierten davon.

Meret war überglücklich, und sämtliche Drittklässler, die mit Adnan mitgegangen waren, johlten vor Begeisterung.

Doch Deborah schwor Rache. Ein paar Tage später schüttete sie heimlich rote Lebensmittelfarbe ins Schulaquarium. Das leere Fläschchen legte sie auf Adnans Pult,



während er im Turnunterricht war. So dachte Herr Rossi natürlich, dass es Adnan war, der die Farbe ins Aquarium geschüttet hatte. Daraufhin musste Adnan zum Schulleiter. Und der wiederum beschloss, dass Adnan an drei Mittwochnachmittagen im Tierheim Sametpfötli die Käfige der Meerschweinchen ausmisten muss.

Während der ersten Viertelstunde im Tierheim war Adnan gar nicht begeistert. Doch dann gefiel es ihm immer besser, und am vierten Mittwoch kam er sogar freiwillig und stellte zusammen mit der netten Tierheimpflegerin eine neue Körnermischung für die Meerschweinchen zusammen. (Adnan behauptet noch heute, die Mischung habe das Potenzial zum Verkaufsschlager, wenn die Leute im Tierheim nur etwas mehr von Marketing verstehen würden.)



Im Tierheim lernte er dann auch Bina besser kennen. Bina war richtig nett und wusste sehr viel über Tiere. Weil ihre kleine Schwester eine Tierhaarallergie hatte, durfte Bina keine eigenen Haustiere haben, und deshalb war sie überglücklich, dass sie im Tierheim aushelfen durfte und wenigstens so mit Tieren in Kontakt kam.

Damit sie künftig gemeinsam weitere Kriminalfälle lösen konnten, schlossen sich Lili, Bina und Adnan zu einer Bande zusammen.

«Jetzt brauchen wir nur noch einen Namen», sagte Bina. «Ich bin für ›Rhododendron-Gang‹. Das ist einzigartig.»

«Aber auch einzigartig kompliziert.» Lili runzelte die Stirn.

«Rodo... was?» Adnan schaute Bina skeptisch an.

«Rhododendron heisst dieser riesige Busch da drüben. Ein ideales Geheimversteck! Und ›Gang‹, weil wir eben eine ›Gang‹ sind. Gibt's was Simpleres?»



«Im Ansatz gut, aber nicht überzeugend», sagte Lili.

«Besserer Vorschlag?»

«Ich muss nachdenken!»

Lili dachte zwei Sekunden nach, und dann hatte sie eine Idee. «Busch-Banditen! Ab heute sind wir die Buschbanditen!»

«Einer für alle und alle für Gerechtigkeit!», rief Bina. «Unsere Spezialität ist es, dass wir Dinge, die gestohlen wurden, zurückstehlen und weiterverteilen. Wir sind so etwas wie faire Banditen.»

«Wir klauen?», fragte Adnan unsicher.

«Ja, aber nur, wenn es der Gerechtigkeit dient. So wie bei Robin Hood», sagte Lili bestimmt.

«Verstehe», sagte Adnan. «Ich bin dabei.»

So, und jetzt wisst ihr, wie es zu den Buschbanditen kam, und auch, wieso Adnan Geschichten, in denen es um Schulaquarien geht, nicht so toll findet.

Doch jetzt zurück ins Klassenzimmer ...

Bina schaut auf ihre Uhr. Im Schulzimmer ist es laut. Niemand sitzt an seinem Platz. Wo Herr Rossi wohl bleibt? Es kann doch nicht sein, dass er am ersten Tag nach den Ferien verschläft? Oder wurde er womöglich von einem Krokodil gebissen? Er hatte der Klasse erzählt, dass er für zwei Wochen nach Ägypten fliege. Und da gibt's doch diese riesengrossen Nilkrokodile ... Bina schaut nachdenklich zum Fenster hinaus.

Plötzlich geht die Tür auf. Herr Rossi kommt ins Zimmer. Und er ist nicht allein. Neben ihm steht ein blonder Junge in einem Kapuzenpulli.

«Das ist Leon», erklärt Herr Rossi. Der Lehrer erzählt, dass Leon mit seiner Familie umgezogen sei und dass er deshalb ab heute zu uns in die Schule gehe.

Leon wird nervös. «Nicht mit der Familie», unterbricht er Herrn Rossi.

Der Lehrer runzelt die Stirn. «Aber du warst doch mit deiner Mutter da ...»

«Ja, aber nur mit ihr, und mein Vater war nicht dabei, weil er selbst wieder verheiratet ist und keine Zeit hatte, mitzukommen, hat Mama gesagt.» Leon schaut unsicher zu Herrn Rossi.

«Der ist komisch», flüstert Liam, und Fredericka beginnt wie wild zu kichern.

Herr Rossi nickt nachsichtig. «Magst du uns sonst noch etwas über dich erzählen, Leon? Vielleicht, wo du früher zur Schule gegangen bist und was du gerne machst ...?»

Leon schaut in die Klasse. «Ich weiss nicht», murmelt er und steckt die Hände in die Tasche seines Pullovers.

Herr Rossi nickt. «Alles gut, du hast ja noch jede Menge Zeit, uns ... Was ist, Fredericka?»

«Wo bist du bis jetzt zur Schule gegangen?», fragt Fredericka, und ihre Stimme klingt dabei wie die einer strengen Polizistin während eines Verhörs.



Schule



Leon schaut sie an, als wäre sie ein Alien von einem anderen Planeten.

«Ich hab's vergessen», sagt er.

«So, ihr könnt das alles in der Pause besprechen.» Herr Rossi schaut zu Leon. «Wir werden alles dafür tun, dass du dich hier bei uns schnell einleben kannst, Leon. Aber jetzt darfst du dich erst mal setzen.»

«Wie kann man vergessen, wo man zur Schule gegangen ist?», flüstert Adnan Lili ins Ohr.

«Und was ist mit deinem leckeren Erdnuss-Sandwich? Hast du ja auch vergessen!» Lili verzieht den Mund, als wolle sie sagen: «Siehst du!»

«So, jetzt nehmt eure Mathebücher hervor», sagt Herr Rossi.

Ein lautes Murren geht durch die Klasse.

Einzig Bina scheint sich zu freuen.

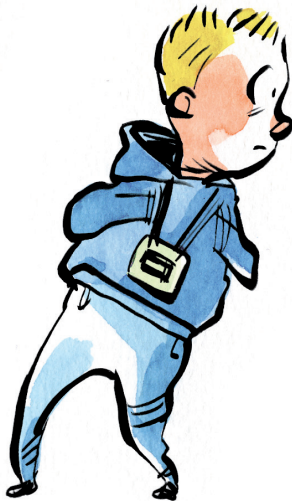


Leon

Als ich mich auf meinen neuen Platz setzte, fühlte ich mich ganz komisch. Alles drehte sich in meinem Kopf wie auf einer dieser Chilibahnen. Ich hatte doch alles mit Mama durchgespielt, so wie in einem Theater. Es hatte sogar richtig Spass gemacht.

Ich heiße Leon, mag Fussball und Tiere ... Ist doch ganz einfach. Aber jetzt habe ich das Gefühl, dass ich lauter falsche Sachen gesagt habe. Dabei hat Mama gesagt, der erste Eindruck sei immer wichtig. Ich verstehe überhaupt nicht, wieso mich alle so komisch angeschaut haben. Sicher denken die, ich sei so ein Loser. Aber man muss es doch sagen, wenn man etwas weiss. In meiner alten Klasse habe ich das auch immer so gemacht.

Mama würde sicher sagen, ich hätte das sicher richtig gut gemacht. Hoffentlich finde ich hier auch Freunde. Solche wie Benji. Mein bester Freund aus der alten Schule.



In der Pause scharen sich ein paar Kinder um den Neuen. Leon genießt das Interesse und erzählt Fredericka ausführlich, dass er in so einer speziellen Schule gewesen ist. Eine Schule für Kinder, die im normalen Unterricht nicht mitkommen. «Ich kann manche Dinge einfach nicht so schnell verstehen und mir nicht so gut merken. Auch nicht, wenn ich mir total Mühe gebe. In meinem Kopf gibt's ganz schnell ein grosses Durcheinander. Dazu sagt man Lernbehinderung, hat Mama gesagt. Aber mir macht das nicht so viel aus, weil ich dafür andere Sachen sehr gut kann.»

Fredericka hört nur halbwegs zu. «Komisch», sagt sie und mustert Leon von Kopf bis Fuss, «du siehst ja eigentlich ganz normal aus. Also nicht so wie der kleine Bruder von Bastian, bei dem sieht man gleich, dass der anders ist, wegen der Augen und so.» Und als Leon sie erstaunt ansieht, sagt sie schnell: «Also sorry, ich will ja hier niemanden beleidigen.»

Sie dreht sich um und geht zu Pia und den anderen. Leon bleibt die ganze Pause am gleichen Fleck stehen und kaut etwas, das aussieht wie ein Müsliriegel. Dabei schaut er zu Lili und Adnan, die mit zwei Sechstklässlern Fussball spielen. Bina schaut auch zu. Sie könnte mit Leon reden, aber dazu hat sie irgendwie keine Lust.

In den nächsten zwei Tagen wird schnell klar, was mit Leon los ist. Während die anderen beim Ohne-Worte-



Comic sofort einen Satz aufschreiben, muss Leon so lange überlegen, dass die Stunde schon fast vorbei ist, bis er endlich so weit ist, und dann schreibt er fast jedes Wort falsch. Ein richtiges Gekritzel ist das. Und die Satzaufgabe in Mathe muss ihm Herr Rossi dreimal vorlesen, und Leon begreift nicht, dass in einem Liter zehn Deziliter Platz haben. Dabei hat es ihm Frau Sanchez, die Heilpädagogin, sogar anhand einer leeren Flasche gezeigt. «Hallo, du leere Flasche», ruft Liam in der Pause.

«He, Leon! Wir machen Rundlauf, spielst du mit?», fragt Lili am Donnerstag, bevor der Nachmittagsunterricht beginnt. Dazu schwingt sie einen Pingpong-Schläger. Leon nickt begeistert und rennt zu den anderen. Seinen Rucksack lässt er mitten auf dem Pausenhof liegen. Adnan scheidet schon nach kurzer Zeit aus. «Doofes Spiel, ist doch für Babys.» Er knurrt und marschiert beleidigt davon. Dabei schaut er feindselig zu Leon.

Leon jedoch verfehlt keinen Ball und hält sich bis zum Schluss.

«Du bist spitze!», freut sich Lili und klopft ihm anerkennend auf die Schulter. «Aber deinen Rucksack solltest du nicht mitten auf dem Pausenhof liegen lassen.»

«Bist du seine Mutter oder was?» Bina beobachtet die beiden und verdreht die Augen.

Und dann gibt's im Unterricht noch eine Neuigkeit. «Alle mal herhören: Heute verrate ich euch, welches Schwerpunktthema wir die nächsten Wochen haben werden.» Herr Rossi kratzt sich am Kinn, was er immer macht, wenn er so tut, als sei ihm etwas gerade jetzt eingefallen. «Nun, wer von euch hat ein Lieblingstier?»

Alle Arme schnellen in die Höhe. Herr Rossi grinst zufrieden. «Hab ich's mir doch gedacht. Nun, für unser Schulhausjubiläum plant die Schule, eine hauseigene Schulzeitung zu drucken. Und ich hatte die Idee, dass wir eine spannende Tierreportage dazu beisteuern könnten ...»

«Wie? Alle?»

«Fredericka, mit Handheben melden!»

«Ja, Bina?»

«Schreibt jeder für sich eine Reportage oder alle zusammen?»

«Genau das wollte ich doch auch wissen!», sagt Fredericka.

Darauf erklärt Herr Rossi, dass die Klasse in fünf Gruppen aufgeteilt wird. «Jede Gruppe schreibt eine Reportage, und die beste kommt in die Schulzeitung.

Es ist eine Art Schreibwettbewerb, und ihr arbeitet im Team. So einfach.»

«Und was ist mit den Geschichten, die nicht gewinnen?»

«Die werden im Flur aufgehängt, und natürlich wird jede Reportage benotet.» Herr Rossi lächelt.

«Darf man die Gruppen frei wählen?»

«Ausnahmsweise ja, Lili.»

Lili klatscht begeistert in die Hände. «Bina, Adnan und ich sind die Gruppe Buschbanditen.»

Alle rufen durcheinander. In Windeseile bilden sich fünf Gruppen.

«Und was ist mit Leon?», fragt Herr Rossi.

«Wir brauchen unbedingt jemanden, der gut schreiben kann», sagt Gizem.

«Bei uns geht's auch nicht, wir sind leider schon zu sechst», erklärt Fredericka scheinheilig.

«Und bei uns gibt's schon vier Jungs.» Naomi zuckt mit den Schultern.

«Wir machen etwas über giftige Spinnen, und da muss man sich total gut auskennen», erklärt Liam. «Ich habe so eine Spinne zu Hause, aber die darf man höchstens zu viert besuchen. Wenn zu viele Leute im Zimmer sind, wird sie nervös und dreht durch.»

«So ein Quatsch!», sagt Lili und tippt sich an die Stirn. Dann holt sie tief Luft. «Leon, du kannst zu uns kommen!»

Adnan fällt die Kinnlade runter, und auch Bina schaut ihre Freundin verdutzt an.

■ ■ ■



Danke!

Die Ausarbeitung dieser Geschichte war ein grosser Spass! Ich danke deshalb zuallererst Katja Alves und Daniel Müller für die tolle Zusammenarbeit!

Weiterer Dank geht an meine engagierten Teamkolleginnen und -kollegen vom Institut für Schule und Heterogenität der PH Luzern. Vielen Dank für die wertvollen Rückmeldungen an Alois Buholzer, Cécile Tschopp, Laura Aeschbacher, Jenny Pfeiffer, Laura Bechtiger, Bina Knöpfli, Elke-Nicole Kappus, Luciano Gasser und Corinne Igel. Besonderer Dank geht auch an Astrid Portmann für ihre Rückmeldungen und das Lektorat der Geschichte.

Zwei weitere kritische Zuhörerinnen waren Lya und Zoé, welche die Geschichte der Buschbanditen als Gutenachtgeschichte hören durften. Vielen Dank für eure Ideen!

Letztlich danke ich auch der Pädagogischen Hochschule Luzern und dem Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (EBGB) für die Unterstützung unseres Freundschaftsprojektes, in dessen Rahmen diese Geschichte entstanden ist. In diesem Zusammenhang bedanke ich mich auch herzlich bei Insieme und insbesondere bei Jill Aeschlimann, welche das Projekt mitbegleitet haben. Ein grosser Dank gebührt auch Michael Fuchs, Hubert Lauener und Luzia Ammann für ihre wertvolle Unterstützung bei der gezielten Ausbildung der Studierenden an der PH Luzern als Vorbereitung für die Umsetzung des Programms im Klassenzimmer.

Ich und mein Team freuen uns, wenn die Geschichte im Klassenzimmer vorgelesen wird. Daher gebührt unser Dank auch schon jetzt den Lehrpersonen und auch den Studierenden der PH Luzern, welche die Kinder für die Auseinandersetzung mit der Geschichte begeistern.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht euch
Jeanine Grütter